

# Citykirche

76.  
AUSGABE

JUNI & JULI 2019



## Spuren

500 Jahre Sebaldustrasse

# Eine Nürnberger Marke: St. Sebald

Eine Spurenlese



Im letzten Sommer saß ich persönlich neben Sebald. Zwar nicht neben dem Namensgeber der Sebalduskirche, aber neben einem Herrn aus Egling am Starnberger See. Dort steht eine Sebalduskirche die nach dem Nürnberger Sebald benannt ist. Eine Gemeindegruppe war gerade auf einer Pilgerfahrt nach Nürnberg.

Wer sich auf Spurensuche nach dem Heiligen Sebaldus begibt, stößt auf eine bis heute

lebendige Geschichte, die bei uns ihren Ursprung hat. Zahlreiche Legenden ranken sich um das Leben des „Heiligen Sankt Sebald“, wie manche Nürnberger ihn bis heute liebevoll nennen, von dessen Leben aber doch kaum etwas sicher überliefert ist. Selbst Herkunft und Bedeutung seines Namens bleiben im Dunkeln.

Die Verehrung seiner Person ist aufs Engste mit dem Bedeutungszuwachs der Stadt Nürnberg verknüpft. Im Jahr 1070 taucht sein Name zum ersten Mal in Texten auf. Viele Menschen seien zu ihm gekommen, heißt es dort, er habe verschiedene Wunder vollbracht und Kranke geheilt. Und mit dem Aufschwung der Reichsstadt und dem Aufblühen des Handels verbreitet sich über die Nürnberger Kaufleute auch die Sebaldusfrömmigkeit. Die Patrizier schufen mit ihm ein Markenzeichen für Nürnberg, das sie als Repräsentanten der freien Reichsstadt auf ihren Handelswegen erfolgreich verbreiteten. So entstanden Wallfahrtskirchen in

Egling am Starnberger See und am Heiligenstein in Gaflenz (Oberösterreich).

Heute gibt es Sebalduskirchen und -gemeinden in der Nachbarschaft (Altenfurt, Erlangen, Schwabach), aber durch Auswanderung auch in Amerika (Iowa). Sebald wurde zum unumstrittenen Stadtpatron, obwohl er vermutlich ein vergleichsweise unspektakuläres Leben geführt hat.

Vielleicht hauste er in einer Holzhütte an einem trockenen Platz unter der Burg, am Rand des großen Sumpfes der Pegnitz, neben einer kleinen hölzernen Peterskapelle, die an der Stelle der heutigen Sebalduskirche stand, und wurde dort auch begraben. Die selbstbewussten Nürnberger Patrizier aber bauten, erweiterten und statteten ihre älteste Pfarr- und spätere Ratskirche mit zahlreichen Stiftungen aus. Nach einem Einbruch 1461 in der Sebalduskirche begann man, die damals hochverehrten Gebeine des Stadtpatrons in regelmäßigen Abständen zu überprüfen, zuletzt 1993. Aus Anlass des 500-jährigen Jubiläums des Sebaldusgrabmales geschieht die Graböffnung auch

dieses Jahr beim Festwochenende mit ökumenischem Gemeindefest – wahrscheinlich sogar mit manchen Sebaldi aus Egling.

## INFO

In einem öffentlichen Festakt wird am **Samstag, 20. Juli** das Sebaldusgrab geöffnet und am **Sonntag, 21. Juli** ein ökumenischer Festgottesdienst mit anschließendem ökumenischem Gemeindefest gefeiert.

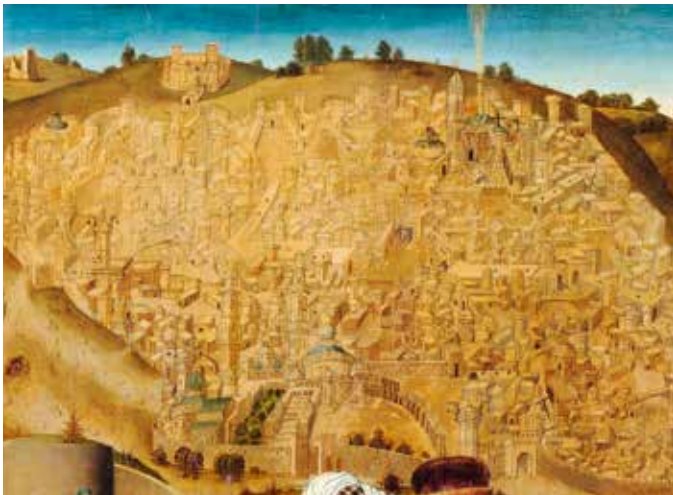
**Siehe Highlight S. 44 & 45 und [sebalduskirche.de/sebaldusgrab500](http://sebalduskirche.de/sebaldusgrab500)**



Text: Martin Brons  
Artikelfoto: Archiv  
St. Sebald

# Spuren Jerusalems in Nürnberg

oder: Wie Nürnberger Jerusalempilger im Mittelalter die Heilige Stadt in ihrer Heimatstadt erfahrbar machten



Hans VI. Tucher stiftet für seine Schwägerin Adelheid Gundelach 1483 ein Epitaph mit der Beweinung Christi, das im Hintergrund eine der frühesten gemalten topografisch exakten Stadtansichten Jerusalems wiedergibt, in der die Stationen der via dolorosa Jesu eingezeichnet sind. Das Bild befindet sich im Tucherschloss.



Die Ähnlichkeit der Jerusalemer Stadtansicht mit der von Nürnberg in der Schedelschen Weltchronik ist verblüffend.

Haben Sie sich jemals gefragt, warum es unterhalb der Nürnberger Burg die Straße „Am Ölberg“ gibt oder das wunderbare Fachwerkhaus am Tiergärtnertorplatz mit der geharnischten Figur des Heiligen Georg am Eck im Volksmund auch „Pilatushaus“ genannt wird? Beide Beispiele verdeutlichen das mittelalterliche Anliegen, das von Jerusalem erhoffte Heil auch in Nürnberg konkret erfahrbar zu machen.

Grund dafür war die für uns heute in ihrer praktischen Auswirkung kaum noch vorstellbare Gliederung des gesamten privaten und öffentlichen Lebens des Mittelalters von der Wiege bis zur Bahre als Teil der göttlichen Heilsordnung in der Nachfolge Jesu. Biblische Geschichten und Heiligenlegenden sollten ganz real erfahrbar und das ganze Leben von deren Heiligkeit berührt oder besser aufgeladen, elektrisiert werden. Diese mittelalterliche Vorstellung

erreichte durch Pilgerreisen junger Männer aus Nürnberger Patrizier- und Kaufleutefamilien ins Heilige Land ihren Höhepunkt. Sie trugen mit ihren Erzählungen und teilweise schriftlichen Pilgerreiseberichten mit – im Fall von Hans VI. Tucher – detaillierten Skizzen und Maß- und Entfernungsangaben zu Bauwerken und Kreuzwegstationen dazu bei, Nürnberg auf der Folie der während der Pilgerfahrt real vorgefundenen, mittelalterlichen Stadt Jerusalem zu verstehen und diese wiederum in ihrer Heimatstadt Nürnberg durch Stiftungen erfahrbar zu machen.

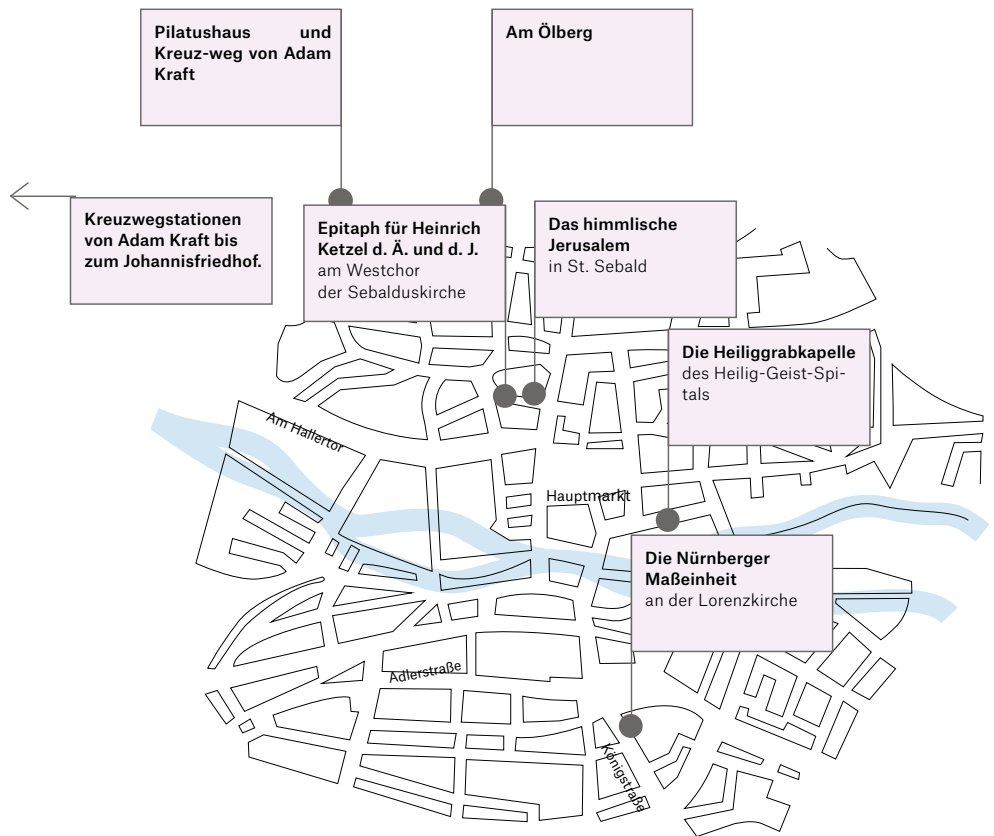
So kam es zu einem eigenartigen Kulturaustausch, bei dem theologische Vorstellungen zunächst in reale Gebäude und Topografien in Jerusalem eingetragen und diese Gebäude und Topografien dann wiederum theologisch überhöht nach Nürnberg übertragen wurden. Das himmlische Jerusalem, die ersehnte heilige Stadt, wie

sie im letzten Buch der Bibel geschildert wird, in der Gott alles in allem sein wird und alle Tränen abwischen wird, in der weder Tod, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz sein wird (Offenbarung Kapitel 21), wurde von den Jerusalempilgern mit der irdischen Stadt Jerusalem identifiziert.

Die dort vorgefundenen Heiligtümer und vermeintlichen Wege Jesu wurden ganz praktisch mit einem Maßstab (vgl. Offb. 21, 15) abgenommen und teilweise nach Nürnberg in Kopie übertragen. So wurde der Sehnsuchtsort Jerusalem in Nürnberg visuell oder konkret erlebbar. Für diese Verflechtung lassen sich in Nürnberg bis heute einige Spuren entdecken.



Pilatushaus und Kreuzweg von Adam Kraft



Ausgangs- und zugleich Höhepunkt der sinnlichen Erfahrung und Nachahmung des Leidenswegs Christi zur eigenen Heilsgewisserung sind die Kreuzwegstationen von Adam Kraft in Nürnberg. Die Jerusalem-pilger übertrugen bis in die Anzahl der Schritte die zur Kreuzfahrerzeit in Jerusalem gebildeten Kreuzwegstationen entlang der via dolorosa nach Nürnberg. Diese sind bereits auf dem Epitaph von Hans VI. Tucher topografisch korrekt zu erkennen. Dass die Tradition, die das spätgotische Bürgerhaus am Tiergärtnerortplatz zum Pilatushaus, also dem Ort der Verurteilung Jesu werden ließ, erst aus dem 17. Jahrhundert stammt und den Beginn der Kreuzwegstationen vom Neutor dorthin verlegte, interessiert dabei fast so wenige Menschen, wie heute bewiesen ist, dass die eigentliche via dolorosa Jesu ganz andere Bahnen durch die Jerusalemer Altstadt nahm: Der Statthalter Pilatus, der nur zu den hohen Feiertagen seine Residenz von Caesarea Maritima nach Jerusalem verlegte, hielt Gericht und wohnte in der sogenannten Davidszitadelle am heutigen Jaffator. Von dort führt also der historische Leidensweg Jesu bis zur heutigen Grabes- und Auferstehungskirche, in der Kalvarienberg und Grabes- und Auferstehungsort spätestens seit dem 3. Jahrhundert verehrt werden. Auch der Nürnberger Kreuzweg führte ursprünglich zu einer monumentalen Kreuzigungsgruppe am Osteingang des Johannisfriedhofs, die ihren Abschluss in der Holzschuherkapelle als Heiliggrabkapelle fand. Dieser Kalvarienberg befindet sich heute im Kreuzigungshof des Heilig-Geist-Spitals.



Die Nürnberger Maßeinheit an der Lorenzkirche



Epitaph für Heinrich Ketzler d. Ä. und d. J. am Westchor der Sebalduskirche

An einem Strebebfeiler des Lorenzer Nordturmes sind für jeden sichtbar Maßeinheiten eingelassen, die bis 1811 für alle Bereiche des Lebens maßgebend waren. Der „Nürnberger Werkschuh“ entspricht 27,84 cm. Einer der Jerusalem-pilger soll das Grab Jesu gemessen und dadurch auf die Körpergröße Jesu von sechs Werkschuh geschlossen haben (167,04 cm). Die vorgegebene Größe der liegenden Grabsteine auf unseren Friedhöfen von St. Johannis und St. Rochus orientiert sich bis heute an diesen sechs Werkschuh in der Länge (167,04 cm) und drei Schuh in der Breite (83,52 cm).

Unter den zahlreichen Heiliglandpilgern der Reichsstadt finden sich viele Angehörige der Kaufmannsfamilie Ketzler. Auf ihren Gedächtnistafeln und Epitaphien werden die Verstorbenen als Mitglieder verschiedener Orden ausgezeichnet, die mit ihren Pilgerfahrten in Verbindung stehen und mit besonderen Ablässen verbunden waren: die Kanne mit drei Lilien des aragonesischen Kannenordens, das Jerusalemkreuz der Grabesritter, das Rad mit Kurbel des St. Katharinenordens vom Berg Sinai und das Schwert des zyprischen Schwertordens.



Das himmlische Jerusalem in St. Sebald



Die Heiliggrabkapelle des Heilig-Geist-Spitals, die erst nach 1945 abgetragen wurde



Der Nürnberger Ölberg

Vor 500 Jahren wurde das Sebaldusgrabmal zur Aufbewahrung der Gebeine des Stadtpatrons durch Peter Vischer und Söhne geschaffen. Es gipfelt in der plastischen Umsetzung des himmlischen Jerusalems mit dem Jesuskind als Weltenherrscher in der Mitte. Himmlisches Jerusalem und Ortsheiliger werden so für die Gläubigen vor Ort zusammengeführt. Bereits Hans VI. Tucher hatte in seiner wirkungsgeschichtlich bedeutenden Pilgerreisebeschreibung 1484 die Sebalduskirche mit der Grabes- und Auferstehungskirche Jesu so verglichen, dass diese für die Nürnberger Bürgerinnen und Bürger in der Heimat erlebbar wurde: Er legt den Menschen in der Heimat mithilfe der Namen der Sebald-Portale und Altäre eine Pilgerspur durch ihre eigene Kirche, als nähmen sie gerade selbst an der Heiligen Liturgie und Prozessionsfolge zwischen Kreuzigungs-, Grab- und Auferstehungsstätte Jesu in Jerusalem teil.

#### TIPP

Wer mehr zum „Sehnsuchtsort Jerusalem“ in Nürnberg erfahren möchte, sollte sich mit Ulrike Heß auf Spurensuche begeben:

#### Termine

13. & 20. Juni, 18. Juli, 8. & 29. August, 5. & 19. September jeweils 14 Uhr

#### Treffpunkt

Kasse Museum Tucherschloss  
Hirschelgasse 9-11, 90403 Nürnberg

#### Gebühr

€ 1,50 ermäßigter Eintritt ins Museum Tucherschloss und Stadtmuseum, zzgl. € 3 Führungsgebühr.

Viele Jerusalempilger ließen Kopien der Heiliggrabkapelle Jesu in der Jerusalemer Grabes- und Auferstehungskirche an ihren Heimatorten errichten. Durch diese Kopien, die sich in ganz Europa wiederfinden, kann heute die Bauentwicklung der Grabkapelle in Jerusalem rekonstruiert werden. Die älteste Nürnberger Heiliggrabkapelle war der Vorgängerbau der Lorenzkirche, die noch 1343 „pfar zu sant Laurenczen zu dem heiligen Grabe“ genannt wurde. Eine weitere wurde erst im zweiten Weltkrieg beschädigt und dann abgetragen. Sie war von Jörg Ketzels nach seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land 1459 auf dem Kirchhof des Heilig-Geist-Spitals auf der Insel-Schütt gestiftet worden. Hans VI. Tucher misst bei seiner Pilgerfahrt 1479 selbst genau nach und würdigt Ketzels Heiliggrabkapelle als „ehrlichen Versuch“. Der Patrizier Stefan Paumgartner bestätigte nach seiner eigenen Pilgerfahrt 1498 die Übereinstimmung der Kopie mit der originalen Heiliggrabkapelle Jesu in Jerusalem. Auch die Holzschuherkapelle auf dem St. Johannisfriedhof mit der Grablegungsgruppe von Adam Kraft ist als Heiliggrabkapelle zu verstehen, folgt aber einem anderen Bautyp.

Überträgt man die Jerusalemer Topografie auf Nürnberg, dann bildet der Burgfelsen den Jerusalemer Ölberg mit dem Himmelfahrtsort Jesu. Am Fuß des Ölbergs befindet sich der Garten Gethsemane. So ist es folgerichtig, dass sich unterhalb der Walpurgiskapelle bis zur Zerstörung 1945 eine in den Burgfelsen gehauene Ölberggrotte befand. Sie beherbergte eine Figurengruppe mit dem betenden Christus und drei schlafenden Jüngern. Die Erinnerung an sie ist bis heute im Straßennamen unterhalb der Burg enthalten.



Text: Martin Brons  
Artikelfotos: siehe  
Danksagung

#### Danksagung

Vielen Dank für viele Hinweise und unterstützende Literatur durch Ulrike Heß und Stadtheimatpflegerin Dr. Claudia Maué sowie Ulrike Berninger und Pfarrer i. R. Christian Schmidt.

Foto Tucher Epitaph: Uwe Niklas, Museen der Stadt Nürnberg, Leihgabe der Tucher'schen Kulturstiftung im Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal; Ferdinand Schmidt, Ansicht der HI.-Grab-Kapelle in Nürnberg, Museen der Stadt Nürnberg, Kunstsammlungen, Inv.-Nr. Hopf 1421; Restliche Fotos: Wikipedia



# Sebaldusgrab: Im Kern ein Holzkasten

Auf Spurensuche mit dem Kunsthistoriker Benno Baumbauer



Das Sebaldusgrab gilt als Spitzenwerk des Nürnberger Bronzegusses und ist von weltweiter Bedeutung. Das sei vielen Nürnbergern gar nicht bewusst, betont Benno Baumbauer, Mitarbeiter bei den Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg.

Er ist einer der Referenten des Symposiums zum Sebaldusgrab am Freitag, 19. Juli ab 9.30 Uhr im Sebald's Ostchor.



Es war eine unruhige Zeit, in der das heutige Sebaldusgrab entstanden ist. Am 31. Oktober 1517 leitet Martin Luther mit seinem Thesenanschlag in Wittenberg die Reformation der Kirche ein. Im März 1525 beschließt der Rat der freien Reichstadt Nürnberg die Einführung der Reformation. Das ist zugleich das Ende der Heiligenverehrung nach katholischer Vorstellung. Nur wenige Jahre vorher haben Peter Vischer d. Ä. (um 1455–1529) und seine Söhne das Grabmal des Heiligen Sebald fertiggestellt und am 19. Juli 1519 dem damaligen Propst Melchior Pfintzing (1484–1535) übergeben.

### Sebaldusgrab und die Reformation

Es ist wohl dem besonnenen Handeln des Rats der Stadt zu verdanken, dass das Sebaldusgrab die Reformationszeit überlebt hat. Denn Zerstörungen von Kunstwerken habe es in jener Zeit auch in Nürnberg gegeben, erklärt der Kunsthistoriker: „In einer Nacht- und Nebelaktion haben zwei Ratsmitglieder ein schwarzes Marienbild aus der Frauenkirche entfernt, weil sich dort Abgötterei abgespielt haben soll.“

In der Sebalduskirche seien zwei Flügelaltäre abgebaut worden. Und am Petrusaltar sei die Tiara entfernt worden, die Papstkrone, weil sie als Herrschaftssymbol des Vatikans galt. „Petrus als Apostel war hingeben nicht anstößig“, weiß Baumbauer. Das habe auch für die sterblichen Überreste des heiligen Sebalds gegolten.

Der Schrein, der bis heute in der Mitte des Grabmales steht, war ursprünglich frei zugänglich. „Im Kern ist es ein Holzkasten in simpler Hausform mit Silber- und Goldbeschlägen“, sagt der Wissenschaftler. Dieser Schrein gehe auf das 14. Jahrhundert zurück. „Weil die Sebaldusverehrung eine Art Staatskult war, ist außen das Nürnberger Wappen angebracht. Es weist Sebald als Stadtheiligen aus.“

Bekannt sei auch, dass dieser Schrein zu besonderen Anlässen von zwölf Ratsherren – einer Art Apostelkollegium – außen um die

Kirche getragen wurde. Für die Ratsherren sei das eine besondere Ehre gewesen.

### Ungereimtheiten der Jahreszahlen

Damit war spätestens 1519 Schluss, als der Schrein in das heutige Sebaldusgrab aus der Werkstatt Peter Vischers integriert wurde. Dass sich 500 Jahre später ein wissenschaftliches Symposium mit dieser Arbeit beschäftigt, hat gute Gründe, denn: „Das Sebaldusgrab ist immer noch nicht ausgeforscht“, meint Benno Baumbauer. Der promovierte Kunsthistoriker weist auf Ungereimtheiten der Jahreszahlen am Sockel des Grabmales hin: 1508 und 1519. Früher waren die Wissenschaftler davon ausgegangen, dass die erste Zahl den Beginn der Gussarbeiten nennt, die zweite deren Ende. Das ist nach Auffassung des 35-Jährigen aber ein Trugschluss.

Baumbauer hat von einem Kollegen Hinweise erhalten, dass 1508 nur die ersten Modelle des Sebaldusgrabes hergestellt worden seien. „Das bedeutet, dass man 1519 in einem Rutsch alles gegossen hat.“ Bis dahin seien an den Modellen immer wieder Veränderungen vorgenommen worden.

Trotzdem erwartet sich Baumbauer von der Tagung „keine kometenhaften neuen Erkenntnisse, sondern Präzisierungen des bisherigen Kenntnisstandes.“ Deshalb könne der Besuch des Symposiums „500 Jahre Sebaldusgrab“ – bei freiem Eintritt – auch für den Laien vertiefende Informationen bieten.

„Dass die Sebalduskirche ein wirklicher Schatz an Kunst- und Kulturgeschichte ist, müssen sich die Nürnberger erst wieder klarmachen“, hebt Baumbauer hervor. „Das ist ein dickes Plus für die Bewerbung als Kulturhauptstadt.“ Denn „um vergleichbare, intakte Kirchengeschichte wie in St. Sebald und St. Lorenz zu sehen, muss man in die Slowakei oder nach Florenz reisen.“

### Interdisziplinäres Symposium zum 500. Jubiläum des Sebaldusgrabes

Das interdisziplinäre Symposium zum 500. Jubiläum des Sebaldusgrabes beginnt am Freitag, 19. Juli um 9.30 Uhr im Ostchor der Sebalduskirche. Es ist eine Kooperation der Kirchengemeinde St. Sebald mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, den Museen der Stadt Nürnberg und der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung. Das Programm des Sebalduswochenendes gibt es gedruckt oder als Download unter: [sebalduskirche.de/sebaldusgrab500](http://sebalduskirche.de/sebaldusgrab500)  
**Siehe auch Highlight auf Seite 44.**

### INFO



Dr. Benno Baumbauer (35) lebt in seiner Geburtsstadt Erlangen, wo er Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik studiert hat. Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit liegt bei Kunstwerken des Spätmittelalters und der Renaissance, zu denen auch das Sebaldusgrab von Peter Vischer d. Ä. gehört.



Text und Artikelfoto:  
Paul Schremser